

Predigt zum 1. Sonntag nach Trinitatis, 06.06.2021

### Jona 1 – Jonas Flucht vor Gott

Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg von dem HERRN. Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde. Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief. Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben. Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona. Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du und von welchem Volk bist du? Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer. Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist. Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt. Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde. Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches. Und der HERR sprach zu dem Fisch und der spie Jona aus ans Land.

Liebe Gemeinde,

die Geschichte von Jona ist eine Geschichte voller Schuld. Am Anfang steht die Schuld, die die Bevölkerung von Ninive auf sich geladen hat. Ihr Handeln war in den Augen Gottes voller Bosheit, und so war es nur die notwendige Konsequenz, ihnen einen Propheten zu schicken, der ihnen das Gericht Gottes über ihr Verhalten predigen sollte. Dazu war Jona auserkoren worden. Aber Jona tat auch nicht, was er tun sollte. Er ging nicht nach Ninive, sondern einfach einen anderen Weg.

Mit diesem Ungehorsam gegenüber dem Auftrag Gottes hat sich Jona selbst genauso schuldig gemacht wie die Menschen in Ninive. Er mag mit seinem Drückebergertum keinem Menschen direkt geschadet haben, aber er hat das Wort missachtet, das Gott an ihn gerichtet hat. Und was soll man sagen – kleine Sünden straft Gott offensichtlich tatsächlich sofort. Jona kommt nicht sehr weit mit seiner Flucht vor der Verantwortung. Er schafft es zwar, ein Schiff zu besteigen, aber er schafft es nicht, vor Gott zu fliehen. Kaum ist er auf dem Schiff nach Tarsis, kommt ein gewaltiges Unwetter auf und bringt die Reisenden und die gesamte Besatzung in größte Bedrängnis.

In einer solchen Lage fängt wohl jeder an zu beten, und nicht anders ist es auf diesem Schiff. Es sind Menschen aus aller Herren Länder unter den Passagieren, und so werden die verschiedensten Götter angerufen. Jona bekommt davon zuerst gar nichts mit, weder von der Unruhe, die die Besatzung erfasst hat und ihrer hektischen Löschung der Ladung, noch von den inbrünstigen Gebeten, die die Leute gen Himmel richten. Jona ist ins Innere des Schiffes gestiegen und schläft. Aber das ist keineswegs der Schlaf eines Gerechten. Ob er wirklich den Sturm nicht hat aufziehen sehen, oder ob er einfach nichts mehr hören und sehen wollte, er macht sich noch einmal schuldig. Denn egal, wie die Beziehung zu seinem Gott bereits gelitten hat durch seinen Ungehorsam, jetzt wäre der Zeitpunkt, Gott um Hilfe zu bitten. Doch statt zu beten, schläft Jona tief und fest.

Unsanft wird er dann geweckt. Der Schiffsherr persönlich weist ihn zurecht, dass nun nicht die Zeit zum Schlafen, sondern zum Handeln ist. Aber ach, das Beten so vieler Menschen zeigt keine Früchte, der Sturm tost weiter um das Schiff her. Auch Jona scheint da nichts zum Besseren zu bewegen, ob er nun wohl angefangen hat zu beten oder nicht. Und so bleibt nur eins: Man muss den Schuldigen finden, der den Menschen auf dem Schiff das alles eingebrockt hat. Es wird nicht lange gefackelt, sondern gelöst. Das Ergebnis ist eindeutig: Jona ist schuld. Und Jona gesteht seine Schuld ein. Ihm wird nichts anderes übriggeblieben sein. Ja, irgendwo entwickelt er nun auch selbst ein Schuldbewusstsein. Er ahnt, dass er mit seinem Verhalten andere, unschuldige Menschen ins Verderben reißen könnte. Da regt sich sein Gewissen, das will er nun wirklich nicht. Sollen sie ihn ruhig bestrafen, auf dass die anderen mit dem Leben davonkommen. Sollen sie ihn doch ins Meer werfen. Er hat

nichts anderes verdient, und wenn er seine gerechte Strafe von Gott bekommt, dann wird den anderen nichts geschehen. Jona bereut, was er getan hat, und das ist in vielfacher Hinsicht gut, und zwar nicht nur für ihn selbst, sondern vor allem auch für die anderen. Sie werden gerettet, nicht bloß aus dem schweren Unwetter, sondern auch in einem anderen Sinn, denn sie erkennen, dass Jonas Gott – der Gott, den wir heute noch anbeten – der wahre Gott ist, der aus Not erretten kann. So findet diese schwierige Situation ein gutes Ende. Aber tut es das auch für Jona?

Jona ertrinkt zumindest nicht im Meer, in das sie ihn werfen. Ein großer Fisch kommt und verschlingt ihn. Ab hier wird es etwas märchenhaft: Jona wird von diesem Fisch nicht verdaut, sondern lebt weiter, drei Tage und drei Nächte lang. Er nutzt die Zeit zum Beten, zur wirklichen Reue, und Gott lässt sich erweichen. Jona wird vom Fisch wieder ausgespuckt und erfüllt nun seinen eigentlichen Auftrag, er geht nach Ninive und predigt den Leuten das, was Gott ihm aufgetragen hat zu sagen.

Jonas Geschichte zeigt uns eines ganz deutlich: Wir können nicht vor Gott fliehen. Gott ist uns immer schon einen Schritt voraus, und es gibt keinen Ort, an dem er nicht ist. Das kann, wie in Jonas Fall, sehr unangenehm sein, wenn man vor Gott etwas verbergen will. Es kann aber auch ungeheuer tröstlich sein, wenn man nicht weiterweiß und Gottes Hilfe braucht. Gott ist dann nicht in weiter Ferne, sondern ganz nach. Selbst am äußersten Meer, wo die Sonne untergeht, ist Gott da.

Das gilt für jede Notsituation, für jede Dunkelheit, in die wir hineingeraten sind und nicht wissen, wie wir wieder aus ihr herauskommen sollen. Jona wurde vom Fisch verschlungen. Das bewahrte ihn zwar vorm sicheren Tod, aber nicht vor der Finsternis. Bange Stunden waren es für Jona, würde er überleben? Er wusste es nicht! Er konnte sein Geschick jetzt nur noch in die Hände Gottes legen.

Jona war drei Tage und drei Nächte im Inneren des Fisches und hat gebetet. Diese Zeit ist später, im neuen Testament, auf die Zeit gedeutet worden, die Jesus im Tode gewesen ist, bevor er zu neuem Leben auferstanden ist. Unabhängig von dieser Deutung ist das aber auch ein guter Hinweis für uns, selbst zu beten, wenn es uns einmal so gehen sollte wie Jona. Denn wie oft sind wir doch, vielleicht nach einer Sache, mit der wir uns schuldig gemacht haben, oder aber auch unverschuldet, gefangen in der Dunkelheit, sehen keinen Ausweg, müssen geduldig warten, ob sich eine Tür auftut für uns.

Dann können wir vielleicht nicht viel tun, aber wir können auf jeden Fall beten, so wie Jona. In jeder Lage und unaufhörlich. Gott hört diese Gebete, egal, wo wir sind und um was es geht. Er wird uns erhören, wenn es auch vielleicht etwas dauert. Aber diese Zeit, in der wir beten, die verändert ja vielleicht auch schon etwas, so wie bei Jona. So, wie Jona danach bereit ist, seinen Auftrag zu erfüllen, sind wir es vielleicht nach einer Gebetszeit auch – und gehen gestärkt zurück ins Leben. Amen.

## **Gebet**

Gott, wir danken dir, dass du da bist, auch in Zeiten der Not,  
auch dann, wenn wir uns von dir abgewendet haben,  
und selbst dann, wenn wir nicht mehr daran glauben, dass du uns hilfst.  
Wir bitten dich, lass uns deine Gegenwart in unserem Leben als befreiend erleben,  
und nicht als einengend. Bewahre uns davor, Wege zu gehen, die deinem Willen widersprechen.  
Wir bitten dich für alle, die ihre eigenen Wege gehen und nicht nach dir fragen.  
Wenn sie in eine Krise kommen, schenke ihnen einen Menschen, der ihnen von dir erzählt,  
und davon, dass sie jederzeit wieder zu dir kommen können.  
Wir bitten dich auch für alle, die ihr Leben mit dir gelebt haben,  
und dennoch in eine Krise geraten sind, aus der sie nicht herausfinden.  
Gib ihnen neues Vertrauen, dass du zu jeder Zeit und an jedem Ort bei ihnen bist,  
auch und gerade in den Zeiten der Not.  
Lass uns wieder aufstehen mit dir und unser Leben so leben, wie es deinem Willen entspricht.  
Amen.

## **Lieder**

EG 355      Mir ist Erbarmung widerfahren  
EG 365      Von Gott will ich nicht lassen  
EG 638      Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt  
EG+ 26      Aus der Tiefe rufe ich zu dir

## **Wochenspruch**

*Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.      (Lukas 10,16a)*

Einen gesegneten Sonntag und eine gute Woche wünscht Ihnen

Ihre Pfarrerin

*Katharina Wagner*